

II.55

Gesellschaft und sozialer Wandel

Rassismus in Institutionen – Beispiele aus Schule und Polizei

Nach einer Idee von Chantal Diercks



© RAABE 2024

© SoIstock/E+

Rassismus widerspricht zwar dem Grundgesetz, ist aber für viele Menschen in Deutschland alltäglich. Davon ist jeder betroffen, sei es in Form von Privilegien oder durch Benachteiligung. In der vorliegenden Reihe setzen sich Ihre Schülerinnen und Schüler mit den Auswirkungen von Rassismus auf die polizeiliche Arbeit (Stichwort *Racial Profiling*) sowie auf die Schule auseinander. Sie erkennen, wie sich Vorurteile, Rassismus und Xenophobie in den Strukturen unserer Gesellschaft widerspiegeln und erstellen eine Lernaufgabe in Form einer Netflix-Serie.

KOMPETENZPROFIL

Dauer:	8 Unterrichtsstunden (90 Min.) + Lernzielkontrolle
Kompetenzen:	Rassismus definieren; Formen des institutionellen Rassismus erkennen; Strategien gegen Rassismus überprüfen und beurteilen; Methodenkompetenz; Multiperspektivität; interkulturelle Kompetenz; Medienkompetenz
Thematische Bereiche:	Institutioneller Rassismus; <i>Racial Profiling</i> ; Bildungschancen; Leben im Rechtsstaat; Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt
Medien:	Statistiken, Internet, Video, Zeitungsartikel
Zusatzmaterialien:	Formulierungshilfen, schriftliche Lernzielkontrolle

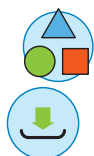
Auf einen Blick

1. Stunde



Thema:	Was ist Rassismus?
M 1	Wir und die anderen – Was bedeutet Othering?
M 2	Was bedeutet Rassismus? – Eine Definition erarbeiten
M 3	Individuelle, institutionelle und strukturelle Diskriminierung – Worin unterscheiden sie sich?
Inhalt:	Die Lernenden definieren den Begriff Rassismus. Sie erkennen, dass Rassismus auch heute gesamtgesellschaftlich relevant ist, indem sie die verschiedenen Ebenen von Rassismus kennenlernen.
Benötigt:	Schere, Kleber, digitale Endgeräte, ggf. Kopfhörer, Smartboard/Beamer, Lautsprecher, Internetzugriff

2./3. Stunde





Thema:	Rassismus bei der Polizei
M 4a–M 4c	Racial Profiling – Ein Problem der Polizei in Deutschland?
M 5	Ist eine Studie zu Racial Profiling in Deutschland notwendig?
ZM 1	Formulierungshilfen: Analyse einer Statistik
Inhalt:	Die Lernenden analysieren Statistiken hinsichtlich der Leitfrage und recherchieren eigene Beispiele für Racial Profiling im Internet. Im Anschluss erarbeiten sie Argumente für/gegen die Durchführung einer Studie zu Racial Profiling und diskutieren im Klassenverband.
Benötigt	Beamer/Whiteboard, Internetzugang, digitale Endgeräte

4. Stunde




Thema:	Rassismuserfahrungen und <i>weiße</i> Privilegien in der Schule
M 6 a–M 6b	Schule ohne Rassismus? – Gibt es das überhaupt?
M 7	Wie wirkt sich Rassismus in der Schule auf <i>weiße</i> Menschen aus?
Inhalt:	Die Lernenden erkennen, wie auch <i>weiße</i> Privilegien in der Schule zum Rassismus beitragen.
Benötigt	Beamer/Whiteboard



5. Stunde

Thema:	„Schule ohne Rassismus“ – Eine effektive Maßnahme?	
M 8	„Schule ohne Rassismus“ – Eine Initiative beurteilen	
ZM 2	Formulierungshilfen: Urteilsbegründung	
Inhalt:	Die Lernenden beurteilen die Initiative auf Basis einer Internetrecherche in Hinblick auf ihre Effektivität.	
Benötigt	Ein digitales Endgerät mit Internetzugang pro Lernenden	

6./7. Stunde

Thema:	Erstellen des Lernprodukts	
M 9	Rassismus in Institutionen – Eine Netflix-Serie erstellen	
Inhalt:	Die Lernenden erstellen auf Basis der Lernergebnisse mithilfe eines Templates einen Vorschlag für eine Netflix-Serie zum Thema.	
Benötigt	Beamer/Whiteboard, Internetzugang, digitale Endgeräte	
Hausaufgabe	ggf. Weiterarbeit an der Netflix-Serie	
Zusatzmaterial	Template für die Netflix-Serie, siehe Hinweise M 9	

8. Stunde

ZM 3	Klassenarbeit: Institutioneller Rassismus		
Inhalt:	Die Lernenden präsentieren und evaluieren ihre Lernprodukte. Ggf. kann eine schriftliche Leistungsüberprüfung durchgeführt werden.		
Benötigt:	<ul style="list-style-type: none"> • Beamer/Whiteboard, Internetzugang 		

M 1

Wir und die anderen – Was bedeutet Othering?



Aufgaben

1. Bilden Sie Fünfergruppen.
2. Überlegen Sie gemeinsam, was Sie als Gruppe auszeichnet. Das kann ein gemeinsames Hobby oder Interesse sein, ein Wohnort oder etwas ganz anderes. Was grenzt Ihre Gruppe von den anderen ab und macht Sie besonders?
3. Legen Sie sich auf einen Namen für Ihre Gruppe fest:
„Wir“ sind die _____“
4. Entwerfen Sie ein Logo oder Motto für Ihre Gruppe:

Falten Sie nun die untere Hälfte des Arbeitsblattes auf und beantworten Sie die folgenden Fragen:

Wenn man eine eigene Gruppe bildet, grenzt man sich automatisch von anderen Gruppen ab. Fans von einem Verein grenzen sich von den Fans eines anderen Vereins ab. Diesen Prozess nennt man „Othering“.

- a) Benennen Sie nun die Gegengruppe zu Ihrer Gruppe:
„Die“ sind die _____
- b) Was zeichnet Sie als Gruppe aus? Beschreiben Sie Ihre Gruppe mit mindestens drei Adjektiven oder Eigenschaften. Die „Wir“-Gruppe ist

- c) Wie ist hingegen die Gegengruppe? Die „Die“-Gruppe ist

Die „Die“-Gruppe ist anders/fremd/eigenartig, weil sie ... _____

M 5

Ist eine Studie zu Racial Profiling in Deutschland notwendig?

Wenn Polizei-, Sicherheits- oder Einwanderungsbeamtinnen und -beamten Identitätskontrollen und Durchsuchungen nur bei bestimmten Menschen aufgrund ihres äußeren Erscheinungsbildes durchführen, bezeichnet man dies als *Racial Profiling*. *Racial Profiling* ist eine Form der Diskriminierung.

Aufgaben

1. Lesen Sie das Interview.
2. Nennen Sie Argumente für und gegen die Forderung, in Deutschland eine Studie zu *Racial Profiling* durchzuführen.

„Rassismus ist Alltag“

Ausschnitt aus dem Streitgespräch zwischen Prof. Dr. Karim Fereidooni (Uni Bochum) und Herbert Reul (Innenminister von NRW)

Fereidooni: Es geht nicht um den Rassismus rechtsextremer Chat-Gruppen. Es geht um den Alltagsrassismus [...]. Dass solche Probleme existieren, belegen Zahlen. Das Innenministerium von Hessen hat mehr als 4000 seiner über 17 000 Polizistinnen befragt, Ergebnis: Fast 20 Prozent sagen über sich selbst, sie seien mäßig rechts, rechts – oder sogar ausgeprägt rechts. Zwanzig Prozent!

Reul: Das stimmt so nicht! Weniger als zwei Prozent haben da gesagt, sie seien rechts oder ausgeprägt rechts. [...]

Fereidooni: Und mehr als 18 Prozent bezeichnen sich selbst als „mäßig rechts“. [...] **[SZ:]** Wie wirkt dieser strukturelle Rassismus [...]

Fereidooni: Seit mehr als 500 Jahren haben weiße Menschen Angst vor schwarzen Männern: Diese gelten als hypermaskulin, als aggressiv, als bedrohlich. All dieses Wissen lagert sich ab, so entsteht Alltagsrassismus. Wir haben eine qualitative Studie mit fünf Polizistinnen gemacht. Eine Polizistin hat uns erklärt: Wenn sie im Einsatz auf muslimische Männer treffe, dann rede sie extra laut – denn sie wisse ja, dass muslimische Männer keine Frauen respektierten. Ein anderer Polizist hat uns gesagt, selbstverständlich gebe es Racial Profiling bei der Polizei – ältere Kollegen hätten ihm beigebracht, schwarze Menschen öfter zu kontrollieren. [...] Während der Interviews für unsere Studie haben die Beamten vom „Polizeibauch“ gesprochen. In der Ausbildung hatten sie zwar gelernt, Racial Profiling sei verboten. Aber als sie auf die Dienststelle kamen, hätten sie ältere Kollegen zur Seite genommen: „Vergiss, was du auf der Polizeischule gelernt hast. Ich bring dir bei, ein guter Polizist zu sein.“ Er solle sich mal um die Dunkelhäutigen kümmern, das seien Drogendealer. Dieses angebliche „Erfahrungswissen“ bestätigt sich ständig selbst. Denn wo öfter kontrolliert wird, da wird auch mehr gefunden. Das meine ich mit Struktur: Sie haben als Einzelperson keinerlei rassistische Absicht – aber durch Verfahrensvorschriften, durch Routinen, angeleitet von älteren Kollegen, ist Racial Profiling dann doch Polizeialltag.

© „Rassismus ist Alltag“, *Süddeutsche Zeitung*, 18.03.2023, Ausgabe Deutschland, S. 6



Hinweis: Die Bezeichnung „dunkelhäutig“ lehnen viele Schwarze Menschen und People of Color als eine Fremdbezeichnung, ab. „Schwarz“ ist eine politische Kategorie und keine Bezeichnung für den Hautton. „Dunkelhäutig“ ist außerdem unpräzise, da auch andere People of Color, die nicht Schwarz sind, damit gemeint sein könnten.

Ergebnissicherung II

Die korrekte Lösung kann durch Projizieren des Arbeitsblatts geschehen. Anschließend ergänzen die Lernenden Informationen aus dem Erklärvideo in der Übersicht auf *oncoo*/Zetteln.

Erarbeitungsphase III

In dieser Phase geht es um die verschiedenen Wirkebenen von Rassismus. Die Lernenden ordnen die verschiedenen Beispiele auf **M 3** den drei Ebenen zu.

Mit der LearningApp können sie Ergebnisse eigenständig überprüfen.

<https://learningapps.org/display?v=pes9jvnwt24>

Starke Lernende erhalten den Auftrag, weitere Beispiele zu den jeweiligen Ebenen zu ergänzen.



Ergebnissicherung III

Die drei Ebenen werden ebenfalls der Übersicht auf *oncoo*/Zetteln hinzugefügt. Im anschließenden Gespräch erkennen die SuS, dass Rassismus kein Problem einzelner Personen ist und sich nicht nur durch die Handlungen einzelner äußert, sondern ein gesamtgesellschaftliches und strukturelles Problem darstellt. Impulsfragen:

- Wer agiert jeweils auf den verschiedenen Ebenen?
- Warum ist es sinnvoll, diese drei verschiedenen Ebenen zu betrachten?

Transfer/Hausaufgabe

Auf Basis der verschiedenen Stichpunkte formulieren die Lernenden eine Definition des Begriffs „Rassismus“ in Textform.

Beispiellösung: Rassismus ist Diskriminierung anhand von Merkmalen wie z. B. Hautfarbe, Sprache, Kultur, Herkunft oder Religion. Es ist eine Theorie der Ungleichwertigkeit und hat mit Macht zu tun: Rassistinnen und Rassisten sind in einer mächtigeren Position in der Gesellschaft. Außerdem haben sie Vorurteile gegenüber People of Color. Aus der Kombination von Vorurteilen und Macht entsteht rassistische Diskriminierung.

Es gibt drei Ebenen von Rassismus: alltägliche Denk- und Handlungsweisen, Institutionen (z. B. Schule, Medien, Polizei) und gesellschaftliche Teilhabe (ungleiche Chancen, z. B. bei der Wohnungssuche). Das Gegenstück zu rassistischer Diskriminierung sind weiße Privilegien. Weiße Privilegien haben Menschen, die nicht von rassistischer Diskriminierung betroffen sind. Deshalb betrifft Rassismus alle: Die Menschen haben entweder Privilegien oder erleben Diskriminierung.

Erwartungshorizont (M 1)

Aufgabe 1

Die Lernenden erstellen individuelle Lösungen.

Erwartungshorizont (M 2)

- | | |
|---|---|
| a) Ungleichwertigkeit | f) Überlegen sind |
| b) Herkunft, „Hautfarbe“, Sprache o. ä. | g) 19. Jhd. |
| c) Negativ | c) Kolonialpolitik |
| d) Positiv | d) Es keine Menschenrassen gibt |
| e) Besser, klüger, überlegen | e) Kulturelle Identität, Volk, Ethnie, Nation |